

Briefe und Urkunden.

(Nr. 1—8 mitget. v. P. Eberlein-Royn, Nr. 4 v. P. Lic. Koffmane-Kunitz.)

1.

**Brief des Joh. Hencel, Kaschau, den 23. Mai 1527, an
D. Joh. Heß in Breslau.**

Der reformatorisch gesinnte Hofprediger der Königin von Ungarn, der zugleich Pfarrer von Kaschau war, knüpft durch diesen Brief die persönliche Bekanntschaft mit Heß. Dieser hatte ihm durch den Troppauer Prediger M. Achacius Gräße gesandt. Hencel freut sich dessen, da er längst Gelegenheit gesucht hat mit Heß näher bekannt zu werden, woran ihn vor allem seine persönlichen Verhältnisse verhindert haben. Die Sache des Evangeliums geht in Ungarn nur langsam vorwärts, da die, welche sie mit allen Kräften fördern sollten, sie offen bekämpfen und voran die Mönche alles verwirren, mit denen er darum auch in beständigem Kampfe lebt. Seine häusliche und persönliche Lage ist gedrückt, daß er am liebsten das Joch, das ihm seine Stellung auflegt, abschüttelte, wenn er es mit gutem Gewissen thun dürfte, was Heß beurteilen soll, von dem er auch ein Verzeichnis neuer und guter Bücher sich erbittet.

Der Brief ist besprochen von Dr. Bauch, Dr. Johann Hencel. Aus der Ungar. Revue. Budap. 1884 S. 11; wir bringen ihn zum Abdruck aus der Rhedig. Brieffammlung auf der Bresl. Stadtbibliothek (V, 87).

Graciam et pacem a domino, Vir modis omnibus optime, Venit ad nos Magister Achacius oppauianus ecclesiastes*), tuas ad se mihi legendas exhibens, in quibus cum honorifica mei nominis mentione petis ut tuis mihi verbis salutem imperciat,

*) M. Achacius Oppauianus dürfte derselbe sein, den 1595 der Jägerndorfer deutsch-evangelische Pfarrer Joh. Tropper wiederholt aber vergeblich dem Markgrafen Georg zu seinem Nachfolger vorschlägt, der aber wegen angeblich mangelnder Predigtgabe den Jägerndorfern nicht gefallen wollte (Korrespondenzblatt II 20, 21, 25). Derselbe hat bisher den Zwenbergern, den Troppauern vier Jahre und den Kremsiern 6 Jahre gebient. Es fällt also seine Wirksamkeit in Troppau von 1525—29. Von einer Beteiligung eines M. Achacius an der reformatorischen Bewegung in Zwenberg weiß weder Ehrhardt III b noch Sutorius II etwas; ersterer sagt nur, daß dem eigentlichen Reformator Zwen-

Miranti cur tantus a viro tanto honor haberetur ignoto et quacunque estimes parte pusillo, in mentem venit syncere charitatis fecunditas, que undecunque potest amicos suscipit et parit, Et quomque iam dudum captarim occasionem, ut ad te scriberem imo te viderem audirem et noscerem propius, tamen quando neque illud sineret meus pudor neque hoc mearum rerum ratio ferret, fruor interim hoc bono, quod in hessi amicitiam vel numquam visus veni, summe deinde felicitatis loco habiturus si me literis tuis confirmare dignatus fueris. De rebus que proprie nostre sunt quid ad te scribam potissimum palam est quam parum procedat in hungaria negocium evangelicum hys passim qui modis omnibus promouere debebant aperto Marte obstantibus nullibique non omnia turbantibus monachis, quibuscum mihi perpetua est lucta. Rogabis dominum ut illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri. Sunt privata quedam que me valde angunt nempe domus et familie nimisque magna et importuna cura que mihi functionem hanc valde odiosam facit unde factum ut sepe tentarim hoc iugum excutere, quod an bona conscientia possim mihi dignaberis indicare. Literas si quas ut spero mittis dno. Antonino Doctori medico¹⁾ aut domino Michaeli Spys²⁾ Cracouie

bergs, dem dortigen Franziskaner Jac. Furer mehrere Prediger aus Luthers Schule von Wittenberg zu Hülfe gekommen seien, während letzterer als Gehülfe besonders den Breslauer Mönch Simon Rosenberger nennt, was Ehrhardt unermesslich (IIIb 14) nennt. Dagegen berichtet Hoppe im Evgl. Siles. ausbrücklich, daß dem Furer zur Seite gesetzt worden sei M. Achacius und Hippolit Simon Rosenberger, von denen „jener ungeschert die päpstliche Messe eine lästerliche Lehre nannte.“ Da die Löwenberger sich noch 1525 oder 26 einen weiteren Gehülfe von Luther erbaten, so scheint einer von jenen beiden bald weggegangen zu sein, und das wird M. Achacius gewesen sein, der eben damals nach Troppau ging. Er dürfte aber der Achacius Kretzschmar, ordinis S. Joh. Bapt. Rodiorum militum frater Univ. Francof. magister, Vratisl. sein, der am 8. Oktober 1518 in Wittenberg immatrikuliert wird (Album Academ. Viteberg 1841, S. 72), nachdem er 1506 als dominus Achacius Andree Kretschmer de Vratislavia in Frankfurt a. d. O. immatrikuliert worden war. (Publit. aus d. Preuß. Staatsarch. 32. Bd. Matr. d. Univ. Frankfurt a. O. 1887, zum Jahr 1506).

Seine Breslauer Herkunft dürfte die Beziehung zu Feß erklären, seine Eigenschaft als Johanniter dürfte auch sein Kommen nach Löwenberg, wo eine Johanniterkommende sich fand.

¹⁾ Das ist Joh. Antoninus aus Kaschau, Arzt in Krakau und Freund Dendels; vergl. über ihn Bauch a. a. O. S. 8, 12, 13.

²⁾ Spys ist in den mir zugänglichen Quellen nicht zu finden.

reddi curabis, hy enim mox ut acceperint huc transferendas
dabunt; librorum bonorum et nouorum indicem una expectabo.
Dominus tecum. Ex Cassouia 23. die Maij Anno Christi 1527.

Joannes henckel parochus Cassouiensis.

Docte pio et pie docto Domino Doctori Joanni hesso
ecclesie diue Magdalenes Wratista. Parocho dno et amico in
Christo obseruan. Wratislavie.

2.

Die Stellung des Herzogs Georg II. von Brieg zum Calvinismus.

Mit Recht hat Prof. Dr. Grünhagen (Gesch. Schlef. II 99) auf Herzog Georg II. von Brieg exemplifiziert zum Erweis, daß die Kämpfe um den Kryptocalvinismus nicht Schulgezänk gewesen, sondern dem Volk ins Herz gegangen seien. Wie entschieden nun dieser Fürst in diesen Kämpfen Stellung und zwar gegen den Calvinismus genommen hat, beweist sein nachstehend mitgeteilter Brief an den Hauptmann zu Breslau, den wir dem Bresl. Staatsarch. F. Brieg III 16 d verdanken. Die politische Bedeutung der ganzen Frage wird auch hier (zu vergl. Storreip. IV 21) durch den Hinweis illustriert, daß nur die Augsburger Konfession und deren Verwandte in den Religionsfrieden eingeschlossen sind.

An Hauptman zu Breslaw.

U(nser) G(nad) und alles gutts Ehrenvester besonder lieber gefatter. Wir wollen euch gnediger meinung nicht bergen. das wir glaubwürdig berichtet als solt zue Breslaw die Calvinische Lehre einschleichen, auch albereit In eine Kirche daselbst kommen sein, welchs, (wofern dem also) uns nit wenig betrublich vorfelt, dann ob wir uns wol in frembde sachen nit gern einmengen, viel weniger von solcher lehre zu judiciren und Urteln understehen wolten, so bedencken wir doch hinwider die Wolfart dieses unsers gemeinen Vaterlandes, und das alwege die andern Kirchen in Schlesien auf die Kirche zu Bresslaw ein sonderlich Auge und Aufmerken gehabt. Weil uns dann glaublich vorkumpt, das solche bemelte Calvinische Lehre ein Subtilgiefft sein soll, welches in der einfaltigen Leute Hertzen leichtlich kann eingebildet werden, als haben wir nit umbgehen mögen, solches an euch als den vornembsten Regenten zue Bresslaw gelangen zu lassen. Und ist demnoch an euch unser gnedig und wolmeinendes Ansinnen und begern, Ir wollet als ein alter ehr-